Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 14 (1907)

Heft: 18

Artikel: Vom 1. Schuljahr

Autor: A.G.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-531370

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das ift der driftliche Weg, der jur fittlichen Bewahrung der Jugend führt. Gin Bolk, welches fittlicher Faulnis anheimfällt, geht unter, macht einem gefunden, lebensträftigen Plag. Es verdient's nicht beffer. Denten wir an die Römer. Alle Staatstunft richtete nichts aus gegen ben Rusammenbruch infolge fortschreitender Unfittlichkeit, wie uns Silty lehrt. Beherzigen wir diese Lehre der Geschichte. Soll unsere Jugend diesem Gesetze nicht anheimfallen, so halten wir das fittliche Berderben von ihr ferne. Rie in der chriftlichen Aera ift diese Fürsorge notwendiger geworden als in unferen Tagen, weil niemals Berführung und Jugendschändung fich fo breit gemacht. Arbeiten wir unentwegt für sittlichen Jugendschutz und "alte Moral". Beibe find bes Schweißes der Edlen wert, benn diefe Arbeit ift Boltewohl im eminenten Sinne. Wer tennt nicht Schillers Worte an die Künstler? Und Künstler, Jugendbildner, find wir Erzieher alle! "Der Menschheit Burde ift in eure Sand ge= geben. Bewahret fie! Sie finkt mit euch, mit euch wird fie fich "Weniger als fein Beftes zu tun, darf fich tein Edler bier gestatten."

Bleibe dieses Dichterwort segnendes Leitmotiv für das gange Lehrerleben.

Benütte Quellen: Dr. Förster, Jugenblehre; Ernst, Elternpflichten ; "Die Che", Donauwörth, Ratechetische Blatter, München.

Vom 1. Schuljahr.

Von A. S., Lehrer.

"Am guten Alten in Treuen halten, Am fraftigen Beuen fich ftarten und freuen, Wird niemand gereuen." Em. Geibel

Der Monat Mai ist da. Mit Blütenpracht und Sonnenschein schaut er zu jeder Fug herein. Tausenden von Knaben und Mädchen bringt er einen wichtigen Tag, den 1. Schultag. Wie trippeln die lieben Kleinen dem Schulbaus zu, mit freudestrahlenden Augen die Einen, mit Tränen auf den Wangen die Andern. Bald ist der 1. Schrecken vorbei, vorbei aber auch ein gut Stück Jugendsonnenschein.

Rachstebende Zeilen sollen einen Bersuch barftellen, ben Ubergang von ber Freiheit jum Schulleben zu milbern, Rinderluft und Freude hinein zu verpflangen

in die Schulftube. Das Mittel hiezu heißt Rinbergeich nen.

"Man weiß, mit wie lebendigen fleißigen Anschauungen, mit welcher Sprach- und Sprechgewandtheit das Durchschnittskind zur Schule kommt. Auch das Mitteilungsbedürfnis ist groß. Für das Alles hat die Schule keine Zeit. Sie behandelt den Seeleninhalt der Kinder als Luft, sie sett nichts voraus, ignoriert hochvornehm die Menge und Massivität der vorhandenen Anschauungen. Wenn hier und dort die Urgewalt aus der hülle bricht, wenn ein froher Schelm von seiner Mutter neuem Rock erzählen will, weist ihn ein überlegenes Lächeln in die rechten Untertanenschranken zurück." (Aus "Neue Bahnen".)

Wir behandeln das Kind, als kame es mit seinem Schuleintritt neu auf die Welt. Wir setzen nicht fort, wir brechen ab und fangen etwas ganz Neues an. Was dabei zu Grunde geht, kann die Schule in ihrem ganzen Verlauf nicht mehr ersetzen. In der 1. Schulzeit sollten wir gar nichts Neues vornehmen und nur bemüht sein, die Entwicklungskeime, die das Kind mit sich bringt, Wurzel schlagen zu lassen im neuen Boden.

Wozeigen sich bie Erfahrungen und Borftellungen bes Rinbes? In seinen Zeichnungen. Was das Rind interessiert, was es beschäftigt, das wird gezeichnet, alles Andere ist spurlos an

feinem Beifte vorübergegangen.

Betrachten wir so einen rotbackigen Aleinen in seines Baters Stube. Breitspurig sist er am Tisch. Das weiße Blatt vor feiner Rase ift gang überzeichnet. Ohne jemals einen Gegenstand anzuschauen, bas Rind treibt Gebachtniszeichnen, wird brauf los gearbeitet. Richts ift zu schwer. In feiner Art wird a l l e 8 dargestellt. So reiht sich Linie an Linie. Jede hat eine Bebeutung. Der Belgen, ein Raubermalich, murbe ber Fachmann fagen, erzählt eine ganze Geschichte, zusammengestellt burch die reiche, kindliche Phanthasie. Nichts fummern den Aleinen die Berhaltniffe. Der Ropf des Menschen, die Jahrzahl am Brunnentrog, die Blume in der Hand, alles ist überzeichnet. Das Wie ift ihm Neben-, bas Was wird zur hauptsache. Das Zeichnen ift bem Aleinen feine Runft, es ift Sprache. Das ber gereifte Schuler im Auffat nieberschreibt, bas legt ber kleine in bie Zeichnung hinein. Wie angenehm bas Rind beschäftigt ift! Wie leuchten feine Augen, glüben feine Wangen! Auch bie schwächsten Schüler haben ihre Freude. Wie macht es fo manche Schule? Denige Tage, und bas Schreibelend hat begonnen. Die Schiefertafel schwer belaben mit i, c, a m, et, tritt ber fleine a, b, c, Schütze ben Heimweg an. "Im Fibeliag, fommen bie Rinder in Gefahr, feelisch zu verhungern. Wir opfern bem Molock "Lefenkonnen" eine unendlich reiche Kraft". (Neue Bahnen) Die Freude am Beichnen, sie muß trankeln wie ein Sonnenblumchen am Schatten. Bie icabe! Man labt biefe "Beichentalente", biefe findlichen Erfahrungen brach liegen; man hat es mit bem Lefenlernen fo verwünscht eilig. Warum nicht von den Schülern lernen? Schon Pestalozzi hat die Forderung aufgestellt, das Zeichnen dem Schreiben vorauszuschicken. Dasselbe ist ja auch die natürliche Ausdrucksweise ber Bolfer in ihrer Rindheit. Wir benten an die Hperoglyphenschrift der alten Egypter, an die Runenschrift ber fahrenden Zigeuner. Aus einer Bilberschrift muß auch bas Schreiben in der Schule herauswachsen.

Wie mancher Buchstabe ist in seiner Darstellung viel schwerer als eine entsprechende, ein fache Rinberzeich nung. Ginige Bei-

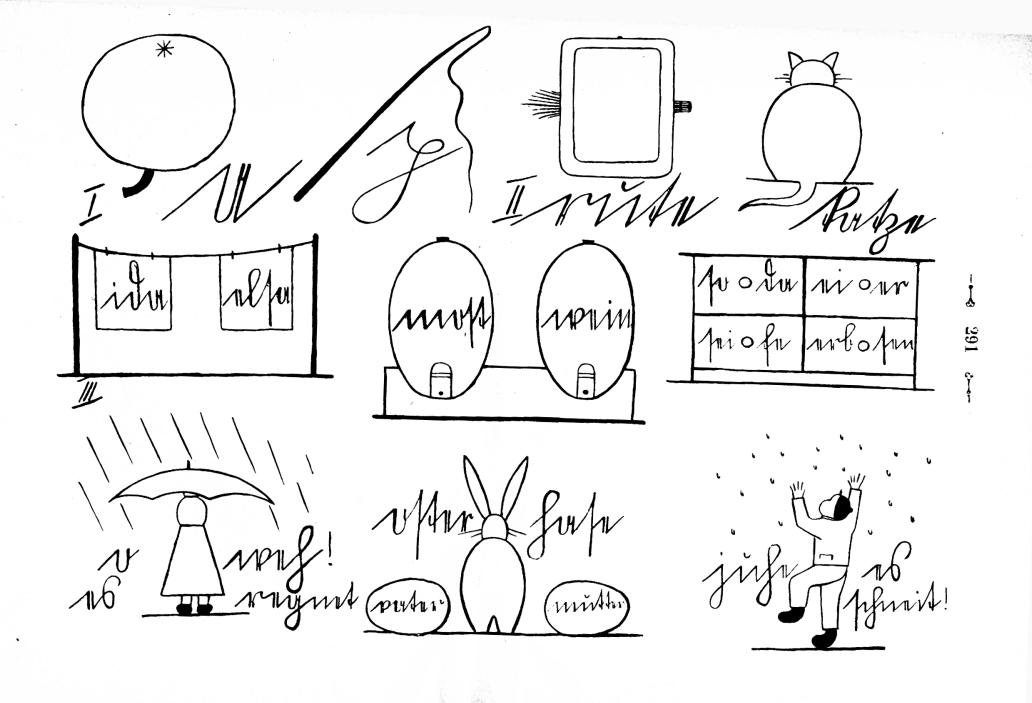
spiele: siebe I.

Die Schule sollte sich das zu nute machen. Sie sollte aus den Rinderzeichnungen lernen, wo sie mit ihrem Unterricht einsetzen müßte. Sie muß ertennen, was für ein wertvolles Material die Rleinen für die 1. Schulstunden mittbringen. Herr Dr. Lukens hat an Tausenden von freiwilligen Rinderzeichnungen nachgewiesen, daß die Rleinen Menschen, Tiere, Bogel, Häuser, Wagen u. s. w. zeichnen, aber nicht Einzelobjekte, nein, in Leben atmender Gemeinschaft mit andern.

Wenn aber bas Zeichnen wie nichts anderes ben findlichen Geift beschäftigt und seine Zustimmung findet, bann muffen wir halt zeichnen wie bie Rinder.

"Viel Tun ift eine Quelle der Freude", sagt Frobel. Biel Zeichnen ift besonders für die Anfangszeit eine angenehme und nütliche Beschäftigung, eine dantbare Belebung des Unterrichtes.

Ich will versuchen, ben Wegzu markieren, ber sich in meiner Praxis gut bewährt hat und ben auch



andere Kollegen mit Erfolg eingeschlagen haben.
— Im Mittelpunkt bes Schullebens stehen Erzählen und Zeichnen.

Lesen und Schreiben bleiben vorläufig ruhig auf der Seite. Das Eine fördert die Sprache, das Andere übt die Hand. Der Lehrer muß erzählen, in der Sprache der Schüler plaudern können. Ganze Erzählungen, mit wenigen, vielleicht sogar farbigen Strichen, an die schwarze Wandtasel gezaubert. Wie lacken die Kinderaugen! Wie jubeln die Kinderherzen! Zwischen hinein ein Lieden, ein spassiges Kätsel, ein gelungenes Sprüchlein. Das ist Sonnenschein, der die schlumernden Geister weckt. So gehts weiter! Und am Examen — können sie nicht lesen — sagt mir da ein ergrauter Praktiker. Nur Geduld, mein lieber Freund. Hand in Hand damit geht das Studium der Sprachmechanik. Der Unterricht liesert die Elemente in die Werkstätte, nicht leere Worte, greisdare Gestalten. Sachen, die man anschauen und zeichnen kangeweile!

Wenn bas Lesen beginnt, ist ber Schüler im stande, die Sprache an jedem Puntte in die Lante zu zerlegen und wieder zusammenzusehen. Gin Steinbaukasten mit Lauten und Wörtern. Auch Bater und Mutter beginnen die Me-

thobe gu fpuren und haben ihre Freude baran.

Erst jest setzen & e sen und Schreiben ein. Der Ubergang zu letzerem ist schwer und muß dem Rinde recht klar gemacht werden. Wie mühsam ringen die Kleinen um den Gebrauch der Schrift. Gerade jest muß der
tiese Sinn erfaßt werden. Schreiben ist Sprache, die man anschauen, einpacken,
mitnehmen kann. Es ist für die Kinder ein neues Verständigungsmittel, das
die Großen benühen, um auf Entsernungen hin zu verkehren. Die Schrift ist
aber auch eine genaus Bezeichnung, die alle verstehen können. Ein Schrift ist
geichnet mir einen "verunglücken" hut an die Tasel. Nicht alle erkennen das
Gezeichnete. Sobald ich aber das Wort "Hut" darunter schreibe, da taucht dem
Kleinen ein großes Sicht auf. Jeht hat er den Begriff des Schreibens erfaßt.
Von nun an werden alle Zeichnungen bezeichnet. Was sich sonst mühsam ervoern ließ, ist jeht spielend vor sich gegangen Einige Beispiele: siehe II.

Paul war gestern im Rramerladen. Da hat er sich ben Labentisch etwas genauer angeschaut. Er zählte 4 Schublaben. Was mag wohl

darin fein? Wir wollen fie anschreiben.

Der Schüler ist ber Krämer. Mit wichtiger Miene ruft er: "Ich ver- taufe Soba" . . . "Wer tauft Gier?"

Rarls Rachbar ift ein Wirt. In feinem Reller liegen Faffer. Was

mag er mohl barin haben? Flugs wird wieber ge- und bezeichnet.

Ein Sommertag. Mutter halt Wasche. Die Rastücher. Wem mögen sie gehören? Die könntem verwechselt werden. Wir wollen sie bezeichnen.

Bum Schluffe noch ein Bildchen für die Ofterzeit.

Borliegende Arbeit, ein Bersuch, das 1. Schuljahr zur Freude von Lerenden zu gestalten, erhebt nicht den Anspruch auf Bollständigseit. Sie will nur Anregung sein.

Wer machts nach?

Aus Kantonen und Ausland.

1. Luzern. Um konfervativen Bolkstag in Sursee besucht, von 1400 Personen, erörterte der v. Prasident unseres Bereins als derzeitiger Großrats-Prasident des Standes Luzern das neue Programm der konservativen Partei. Bei diesem Anlage bemerkte er u. a., die Schule beschlagend: "Wir wollen den religiösen Frieden im Ranton aufrecht erhalten. Dann gilt es für eine gute Erziehung